

Persistenter Identifier: 1589266706646_14

Titel: Beschreibung des Oberamts Tettnang

Ort: Stuttgart

Maße: IX, 929 S., [24] Bl.

Datierung: 1915

Signatur: 1G 2245

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646_14/1/

Abschnitt: 4. Criskirch

Strukturtyp: chapter

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646_14/757/LOG_0023/

die Hopfenkultur stark zurückgeht, der Weinstock infolge Peronospora und anderer Krankheiten allmählich ganz verschwunden ist. Getreide und Obst, ebenso Erbsen werden in guten Jahrgängen reichlich nach auswärts abgesetzt (in die Schweiz). Die Rindvieh- und Schweinezucht ist nicht von Belang. Die bäuerlichen Anwesen, teilweise von stattlichem Umfang, erben sich seit Jahrhunderten in den gleichen Familien fort und tragen häufig Hausnamen, die von dem Vornamen eines früheren Besitzers herrühren (Seppes von Joseph, Martis von Martin u.). In gewerblicher Hinsicht hat B. wenig aufzuweisen. Außer einer Mahl- und einer Sägmühle in Ittenhausen bestehen nur die ortsüblichen Handwerksbetriebe. Eine früher vorhanden gewesene größere Bierbrauerei im Pfarrdorf Berg ist eingegangen. Verschiedene Einwohner von B. gehen als Arbeiter nach Friedrichshafen in die dortige Lederfabrik von Hüni & Cie.

4. Eriskirch.

Das Pfarrdorf 7,6 km südwestlich von Tettnang, 400,5 m über N.N. Zusammengelegte Gemeinde III. Klasse mit 6 Gemeinderäten, 304 Einw. (289 kath., 15 ev.). Haltestelle mit Güterverkehr; Postagentur, Telegraph, Fernsprecher. Markung 589 ha. 56 Bohnhäufer.

Am fast topfebenen Gestade des Sees und der Schussen liegt das Pfarrdorf Eriskirch, einst ein besuchter Wallfahrtsort. Mitten in dem von einem Obstbaumwald umgebenen Dorf liegt das alte Antheus der Reichsstadt Buchhorn, jetzt Gasthof zum Adler, dreigeschossig, breit und behäbig mit altem Walmdach. Eine eingemauerte Wappentafel von 1619 kündigt dieses Amt- und Tabernakelhauses reichsstädtische Gerechtigkeit, und im Innern zeugt eine Kassettendecke von der gediegenen Altwäuer-Ausstattung. Vom Amtshaus gelangt man südöstlich vorbei an einer prächtigen Dorflinde und am Schulhaus, das 1832 an Stelle eines alten Kaplaneihauses erbaut und 1895 neu eingebaut wurde, zum Friedhof, der die alte Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Unserer lieben Frauen umgibt. Die Kirche, ursprünglich ein gotischer Bau, mit frühgotischem Turm, erhielt ihre jetzige Gestalt nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges im Jahre 1666. Der Chor zeigt noch Streben und ziemlich schmale, langgestreckte, zweigeteilte Maßwerkfenster; der Turm, hoch und schlank, ursprünglich mit abgewalmtem Satteldach, wie in der Seegegend häufig, wurde 1834 vom Blitz getroffen und erhielt in neuerer Zeit 4 Giebel und einen Achteckhelm. Das Langhaus der Kirche hat die üblichen Flachbogenseiten, drei Portale und an der Nord- und Südwand interessante Grabdenkmäler; an der Nordwand von einem Joannes Conradus Schlägell Buchhorn quondam parochus et primissarius in Eriskirch obiit 20. Sept. 1623. An der Südseite der Kirche ist eine größere Gedenkplatte mit Flachrelief (Christus am Kreuz, St. Michael, Georg und Fegfeuer) angebracht von 1676 und eine kleinere von 1763 mit bürgerlichem Allianzwappen für Johann Jacob Lanz, Gerichtsamman, und Anna Maria Erat. In dem lichten, freundlichen Innern der Kirche finden sich mancherlei Kunstschätze. Im Chor leuchten die Reste alter Glasmalerei vom Jahre 1408 (gestiftet von Heinrich von Montfort)¹⁾; an der Nordwand erhebt sich ein zierliches

1) Vgl. Dezel in: Bodensee 20, S. 60—64; Giesel, Düb., Arch. Schwaben 21, 75—77.

Wandtabernakel mit Statuetten und altem Eisentürchen. An derselben Wand waren früher die Reste alter Wandmalereien zu sehen, sind aber um 1900 wieder zugetüncht worden. An der Südwand steht auf alter, merkwürdiger Konsole eine herrliche Madonnenstatue aus bester gotischer Zeit. Das Turmuntergeschoß, kreuzgewölbt mit starken Rippen auf Konsolen, dient als Sakristei und hat einen prächtigen Renaissanceeschränk. Hochaltar, mit tüchtigem Gemälde und Chorgefäß barock, die Seitenaltäre neu (von Schlachter, Ravensburg), in einem derselben eine Pietà von 1660. Rings hoch oben an den Wänden des Schiffs die bewegten Zopffiguren der 12 Apostel und im Chorbogen ein ebensolches Triumphkreuz. An der Nordwand des Schiffs, außen und innen in Nischen je eine Madonnenstatue, gleicherweise bemerkenswert. (In der Lorenzkapelle zu Rottweil, in der Sammlung des † Kirchenrats Dürsch, befinden sich mehrere aus Eristkirch stammende Figuren, dem Meister Friedrich Schramm zugeschrieben und zu einer Kreuzigungsgruppe gehörend; außerdem ein hl. Nikolaus.)

Im Chor, der früher wohl gewölbt war und jetzt, wie das Schiff, eine flache Decke auf breiter Hohlkehle mit Gemälde des 18. Jahrhunderts (Brugger?) hat, führt eine steile Stiege in die Turmobergeschoße zu den Glocken, von denen eine 1595 von Leonhard Ernst in Lindau gegossen wurde, 2 älter sind und eine von 1875 stammt. Der Kirchenschatz besitzt Monstranz und Kelche aus dem 18. Jahrhundert, aus der gotischen Zeit (ca. 1340) aber ein ganz eigenartiges Reliquienkästchen in Form eines Hauses, graviertes Laubwerk, Melomedailles, ein Unikum im Lande. Ferner ein frühgotisches Prozessionskreuz mit Medaillons in den Vierpaßenden, alte Barockleuchter und einen alten Opferstock mit schönem Beschlag.

Südlich von der Kirche steht das alte Pfarrhaus mit Rundbogentür im Erdgeschoß; unweit davon das Schussenerfer. Eine im Jahre 1828 erbaute Brücke führt nach Mariabrunn und ist eine der wenigen gedeckten Brücken, die sich im Bezirk erhalten haben. Im Orte bemerkt man noch einige ältere Bauernhäuser mit den typischen Vordächern über den einzelnen Stockwerken.

Die Gemeinde E. umfaßt das Gebiet der alten Herrschaft Baumgarten ohne den Anteil an St. Georgen (S. 236). Der Hauptbesitz in E. (1257 Erinskirche, P.R. Cro) gehörte aber dem Kl. Weingarten, bis er 1301 durch Tausch an die Inhaber der Burg, Bischof und Domkapitel von Konstanz, übergang¹⁾. Obwohl schon der Ortsname auf eine Kirche hinweist, fehlt der Ort im Register der Pfarreien von 1275, erscheint aber 1353 (S. 393, 396). Ein Urbar der Pfarrei von 1648 zählt 194 fl. Zins auf. Der Kirchensatz ging mit der Burg. 1726 verkauft Buchhorn

1) Der weingartische Besitz in einem Kodex des 13. Jahrhunderts, Wirt. Urk. 4, Anh. S. XXXI f.; er erscheint bald nach dem Verkauf in dem Konstanzer Urbar (Karlsruhe Verain 4657). Tausch von 1301 Reg. Ep. Const. 3228 f. (Vgl. die Erwähnung in der Weingartener Urk. für 1143, Wirt. Urk. 2, S. 20, die aber auf Grund des Kodex gefälscht ist.)

den großen Zehnten samt Zehntstadel und einem Hof um 8639 fl. an das Domkapitel Konstanz¹⁾).

Die in der Markung Mariabrunn und Wolfzennen liegenden Acker, Zehnten und Gefälle der Pfarrei E. gingen 1828 auf die Pfarrei Mariabrunn über, ebenso 1829 der Zehnte zu Bagenweiler, Gwiweiler, Krehenberg und Lempfriedweiler gegen 1000 fl. Kapital an die Pfarrei Etenkirch, 1830 der Zehnte zu Ober- und Unterlottenweiler an die Pfarrei Ailingen²⁾. Im Jahr 1378 gründete Heinrich Birst, Ritter, von Aberlingen, als Pfandinhaber von Baumgarten, eine Frühmehspründe. Die Präsentation des Priesters behielt er seiner Familie vor; wenn die Stelle länger als 2 Monate unbesezt bliebe, sollte die Stadt Buchhorn, und nach weiteren 2 Monaten die Stadt Aberlingen das Präsentationsrecht haben³⁾. Als Begründer einer zweiten Kaplanei (zu Ehren H. L. Frau, Sebastian und Stephan) wird einmal Heinrich Dingler bezeichnet.

Im 16. Jahrhundert (seit 1535?) erscheint eine Kaplanei mit der Pfarrei verbunden; 1535 wird der Kaplan Bartolomäus Schrofenstein auch Pfarrer (Nachfolger von Johann Hernler), 1539 folgt ihm in beidem Baltasar Rotmund, „Priester und ein Stadtkind von Buchhorn“⁴⁾. 1614 wurde eine Eristkircher Pfründe nach Buchhorn übertragen. Im Jahr 1829 wurde die Verwandlung der noch bestehenden Kaplanei in ein ständiges Vikariat genehmigt, das Kaplaneihaus für 320 fl. der Gemeinde überlassen, das Einkommen der Kaplanei zur Aufbesserung des Pfarreinkommens und zur Unterhaltung des Vikars bestimmt (Pfarrbeschr.⁵⁾).

Baumgarten (Ober-), B., 21 E. Die Burg Baumgarten (1271 castrum in Bongarten) mag etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts erbaut worden sein; von 1185 bis 1266 finden sich in staufischen Urkunden Glieder der nach B. genannten Dienstmännenfamilie, die wohl mit den von Aistegen-Löwental, Ravensburg und Bigenburg eines Stammes und von den Welfen an das staufische Haus gekommen ist⁶⁾. Im 13. Jahrhundert (vor 1257) war die Burg an den Ritter Heinrich von Ravensburg gelangt und ging nach dessen Tod (um 1266?) auf seinen Schwestersohn Ulrich von Bodmann über, der sie aber bald darauf an Bischof und Kapitel von Konstanz verkaufte⁷⁾. Es scheint, daß nun Al. St. Gallen, vielleicht wegen alter Lehensansprüche,

1) Karlsruhe, Konstanz Ausland 654. Urbar im Pfarrhaus.

2) Nach der Pfarrbeschreibung von 1848.

3) Dr. der bischöfl. Bestätigung von 1378 Febr. 20 St. Buchhorn 8. Abschr. des Stiftungsbriefts in einem Urbar der Kaplanei St. Georgs von 1770 (Pfarrhaus E.). Eine Güterbeschreibung der Kaplanei von 1552 (ebd.).

4) Stadtarchiv Friedrichshafen.

5) Über die Schicksale des Ortes im 30jährigen Krieg und in den franz. Revolutionskriegen vgl. Diöz. N. von Schwaben 9, 68.

6) v. Alberti 39; Wirt. Urk. 2, 242; Mitteilungen . . . in St. Gallen XVIII, 52; f. Löwental.

7) Heinrich von Ravensburg wird zuletzt 1266 genannt; Mitteilungen . . . in St. Gallen XVIII, S. 52. Bodmann urkundet in Baumgarten 1268 und 1270 (Bodensee 10, Anh. S. 18 f.); Reg. Ep. Const. 2349, 3066.

Schwierigkeiten machte, und so mußte man sich in Konstanz entschließen, dem Kloster die Hälfte an der neuen Erwerbung zu überlassen. Am 19. Febr. 1271 einigte man sich über die Art der Teilung, und am 8. Febr. 1272 erhielt St. Gallen seinen Anteil¹⁾. Es muß jedoch dem Bischof bald gelungen sein, die Ansprüche des Klosters auf andere Weise zu befriedigen; denn in der Folge ist von einer Teilung mit St. Gallen nicht mehr die Rede.

Die Burg, die von Bischof Gerhard IV. (1308—1318) ausgebaut wurde, war in der Folge häufig verpfändet. Bischof Rudolf (1322 bis 1334) verpfandte sie um 1200 fl. an Heinrich von Grünenstein, von ihm lösten sie die Humpis von Ravensburg, und von diesen (1348) drei Brüder von Hohenfels. 1373—1378 hat sie Bürt. 1417—1434 erscheint Rugger Harzer als Pfandinhaber, und 1443 wird sie dem Benz Flur, Vogt in Markdorf, in Aussicht gestellt²⁾.

Etwa 200 Jahre blieb B. Eigentum des Bischofs; da führte ein außerordentlich heftiger Streit mit der Stadt Buchhorn eine Änderung herbei. Der Bischof fühlte sich durch Eingriffe der Buchhorne in seine Wälder benachteiligt, und als die Städter seiner Aufforderung zum Verzicht auf die Wälder nicht nachkamen, ließ er ihre Exkommunikation auf zwei Jahre verkündigen. Darob erzürnt, griffen die Bürger zu den Waffen, so daß sich der Bischof an Zürich um Vermittlung wandte. Es kam ein Vertrag zustande, wonach der Bischof am 8. August 1472 das Schloß Baumgarten mit allem Zubehör um 6000 rh. fl. an die Stadt Buchhorn verkaufte³⁾.

Aus diesem Verkauf erwuchs sofort ein neuer Streit. Die Erisfircher weigerten sich, in diesen Wechsel ihres Herrn zu willigen. Sie machten geltend, daß sie einst zur Lösung der Herrschaft von Mädiger Harzer 1000 A Heller gegeben hätten gegen das Versprechen des Bischofs und Kapitels, sie nimmer zu verpfänden noch zu verkaufen gegen ihren Willen. Jetzt verbanden sie sich mit eidlichen Gelübden, nimmer voneinander zu weichen, sondern ihre Freiheit zu handhaben. Nach einiger Zeit huldigten 36, teilweise gezwungen, 23 aber verließen Haus und Hof und entzogen sich der Huldigung. Einem Urteil des Kammergerichts, das den Erisfirchern günstig war, verweigerten die Buchhorne den Gehorsam, so daß sie im Mai 1474 in die Reichsacht kamen, die erst im Januar des folgenden Jahres suspendiert wurde. Noch lange zog sich der Streit hin, und er wurde erst 1507 dadurch erledigt, daß der Bischof der Gemeinde zu 215 fl., die er ihnen schon früher gegeben hatte, noch weitere 212 fl. bezahlte⁴⁾.

So blieb die Herrschaft bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts in den Händen der kleinen Reichsstadt. Zwar wollte Buchhorn im Jahr

1) Wirt. Urf. 7, 129, 183; Reg. Ep. Const. 2279, 3066, 3414; Buchhorneister, Mitteilungen . . . in St. Gallen XVIII, S. 53 f.

2) Reg. Ep. Const. 3799, 4868, 5364. Ein konstanz. Vogt von B. ebd. 4147; Karlsruhe, Konstanz 634, 654. St. Weihenau 226. Karlsruhe, Berain 4668.

3) St. Buchhorn 9; Urkundentausch 583; Weihenau 229; Bodensee 18 Anh. 24.

4) Akten über diesen Streit St. Buchhorn 9; Urkundentausch 46. Zürich A, 176, 1. Zu 1507: Karlsruhe, Konstanz Ausland 634.

1653 den ganzen Besitz den Gläubigern für ihre Forderungen von 28 940 fl. überlassen, diese verweigerten aber die Annahme¹⁾.

Aber das Zubehör der Burg Baumgarten sind wir schon frühzeitig unterrichtet durch ein bischöflich konstanziſches Lagerbuch vom Anfang des 14. Jahrhunderts (S. 180), das den Bestand der Herrschaft zur Zeit des Kaufs um 1271 und den zur Zeit der Entstehung des Lagerbuchs gegenüberstellt. Zu jenem gehörten: 3 Güter in Unterbaumgarten, 5 in Hechelfurt, 4 in Saffen, 1 zu den Egerten, 3 in Braitenrain, 3 in Wolfzennen, 1 in Mönchloſ, 1 in Adanſhofen, Anteil am Wald Argenhardt, ein Weingarten in Zimmerberg, die Dienſtmannenfamilie der Mehlſhofen, eine Hube in Schlatt, Einkünfte in Oberhofen, das Fiſchwaffer zu Gmünd, und ebenda die Güter Breitenweg, zum Hof und Semer, Beſitz in Straß, ein Hof in Laufenen, Beſitz in Bigenſhofen, Wiefen in Sammlatzhofen, Vogtrecht von Hirſchlatt, Richliſhaus und Kehlen, die Mühle bei der Burg Baumgarten ſelbſt, die neben einer Abgabe von Schweinen im Wert von 30 Schilling, 10 Kloben Lein und 100 Eiern noch für die Burg umſonſt mahlen mußte, ferner einige Zinſe in Oberbaumgarten. In Eriſ Kirch nur ein Zinſ von 9 Schilling und einige eigene Leute, ſowie die Vogtei; endlich noch ein Zinſ in Buchhorn, ein Weingarten in Markdorf, Beſitz in Forſtenhäuſern und der Wald Pflugersholz bei Allmannsweiler.

Der Geſamtertrag wurde (abgeſehen von dem Eigenbau, von den Abgaben der Leibeigenen, von den ſchon damals von Graf Hugo von Lettnang angeſackten Einkünften in Zimmerberg, Forſtenhäuſern und Oberhofen) auf 309 Mod. Spelt und Haber Konſtanzer Meß, 7 $\frac{1}{2}$ Mod. Roggen, 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Konſtanzer Münze — Schweine und Wein in Geld gerechnet — angegeben, wobei Hühner und Eier und das Schiffsfahrtsrecht — von jedem Schiff 3 Schilling — außer Betracht blieben²⁾.

Dieſe Einkünfte der Burg waren nun aber ſchon zu Beginn des 14. Jahrhunderts nicht mehr intakt. Seit dem Tode des Königs Rudolf entzog Graf Hugo von Lettnang dem Biſchof einen großen Teil deſ öſtlich von der Schuffen gelegenen Gutes. Auf der anderen Seite erhielt der Konſtanzer Beſitz dadurch einen weſentlichen Zuwachſ, daß im Jahr 1301 die Kirche und der ſonſtige Beſitz deſ Kloſters Weingarten in Eriſ Kirch durch Tausch erworben wurde. Beim Verkauf der Herrſchaft Buchhorn (1472) wird der Beſtand folgendermaßen angegeben: das Schloß B. ſamt Burgſaß und Bauhof, das Dorf Eriſ Kirch mit Leuten, Gütern, Gerichten, Zwingen und Bäumen, Lehenſchaft der Kirche und der Kaplanei, Jahr und Fiſchenz in der Schuffen, je 3 Höfe in Unterbaumgarten und in der Saß, 2 zu Wolfzennen, je einer zu Straß, Laufenen und Walchkreute, endlich die Wälder zu beiden Seiten der Schuffen. Über die Grenzen deſ Niedergerichts S. 236 f.

Am dem auf die Stadt Buchhorn gelegten Römerzug von 20 fl. zahlten die Untertanen der Herrſchaft Baumgarten die Hälfte. Über die Verteilung dieſer Hälfte innerhalb der Herrſchaft B. war 1673 Streit; Eriſ Kirch wollte daran nur $\frac{2}{3}$ übernehmen; aber mit Rückſicht darauf, daß die Baumgartener Gemeinde nur aus armen Lehenleuten beſtehe,

1) Wien, Schwäb. Kreisalt. G. 2.

2) Die „Konſtanzer Biſthums-Chronik“ von Chr. Schultſchiff nennt als jährliche Gült 30 Mark Silber. Freib. Diöz. N. 8, 35.

die nicht wie die Christlicher Eigentum an Holz und Feld haben, so daß jene nach Zahlung der Zinse und Steuern kaum das halbe Jahr hindurch vom Ertrag ihrer Früchte zu leben haben, wurden Christlich $\frac{3}{4}$, den „Baumgartischen Gemeindsinteressierten“ $\frac{1}{4}$ zugewiesen¹⁾.

Im Buchhorneer Statutenbuch von 1571 findet sich eine „Ordnung und Satzung deren von Christlich und der Vogtei Baumgarten“, die jährlich verlesen werden sollte, daneben eine reformierte Ordnung von Christlich. Für dieses Dorf wurde 1765 eine neue Ordnung festgesetzt²⁾.

Das Verhältnis der Untertanen, insbesondere der Gemeinde Christlich, zu ihrer Herrschaft war fast dauernd durch Streitigkeiten getrübt. Schon im Jahr 1421 mußte das Verhältnis zum Bischof durch einen Spruchbrief von Dekan und Kapitel zu Konstanz geregelt werden, der Fälle und Hauptrecht, Gebote und Verbote, Bußen, Frevel und andere „der Ungerichtbarkeit anhängige Sachen“, Wahl des Anmanns und Frondienste umfaßte³⁾. 1617 und 1682 kam es zu neuen Verträgen, auch 1761–64 wurden schwere Kämpfe ausgefochten⁴⁾.

Schoppenhof (1337 Odenader, 1491 Schaborhof, 1805 Schoppenhof gen. Odenader), 6 E.; 1440 und 1442 von Kl. Löwental erworben⁵⁾.

Unterbaumgarten, Weiler mit Anwalt, 26 E. U. (ca. 1800 Nibernbomgarten) ist wohl das ältere der beiden Baumgarten, von denen sich das obere wohl erst an die Burg angeschlossen hat. Im 13. Jahrhundert zinsen 3 Höfe in U. an die Burg. 1500 gehört ein Hof zur St. Sebastianspfründe in Christlich.

Abgegangen: Weiler. Um 1300 wird bei Christlich ein Hof „zum Wile“ und ein weiteres Gut daselbst erwähnt. 1603 wird das Verhältnis des Gutes genannt Weiler zur Gemeinde Christlich geregelt; die drei Bauern von W. zahlen jährlich 10 fl. an E., wofür W. als „ein ehaft Gut“ zu E. kommt. (1500 im Mittelfsch am Weiler; eine Wiese, Oberweiler genannt). Jetzt Flurname Weiler, an der Schussen, Flurkarte 87, 32. Um 1300 wird auch eine alte Burg, genannt die Mauer, erwähnt.

Trotz ihrer idyllischen, in einem Garten von Obstbäumen versteckten Lage, dicht an der Schussen und unfern deren Mündung in den Bodensee und trotz des Eisenbahnanschlusses, dessen sie sich seit 1. Okt. 1899 als eine Station der Bodenseegürtelbahn erfreut, hat die Gemeinde an Bevölkerung nicht zu, sondern – seit 1900 – um 25 Personen abgenommen. Vorherrschender Erwerbszweig ist die Landwirtschaft. Gut gedeihen namentlich Kartoffeln, Futtergewächse (Kunkelrüben und Kohlraben), ebenso Hopfen und Obst. Dagegen ist das im allgemeinen zu Nässe und Kälte neigende Klima von E. dem Getreidebau weniger günstig. Doch gibt es einige je über 20 ha große landwirtschaftliche Anwesen, so in den Teilgemeinden Schoppenhof, Ober- und Unterbaumgarten. Eine

1) St. Löwental 4.

2) St. Buchhorn 5.

3) Der Brief vom 3. April 1421 in Bodensee 18, Anh. S. 12.

4) Wien, Schwäb. Kreisakten G. 2. Ein Steuertodel von 1793 St., L. B. 1704.

5) St., Löwental 6 und 7.

namhafte Ausdehnung haben die Streuwiesen; die hohen Binsen derselben werden sogar industriell verwertet, indem Rohrmatten aller Art daraus hergestellt werden. Rindvieh- und Schweinezucht sind nicht von Belang. Neben der Landwirtschaft gewähren die Waldungen, die Gewinnung von Erde und Sand an der Schuffenmündung, eine Rohrmattenweberei mit Benzinmotorbetrieb, sowie die Fischerei in der Schuffen manchen Einwohnern willkommenen Verdienst. In einzelnen Altwässern der Schuffen werden Hechte, Karpfen, Brachsen, bisweilen auch große Welse (Wesler) erbeutet. Während der Kirichen- und Beerenernte findet in E. täglich ein Markt für den Absatz dieser Früchte statt. Wohlstand und Wert der Grundstücke sind in den letzten Jahren gestiegen. Zum Gemeindevorb vgl. S. 301.

5. Ettenkirch.

Der Pfarrweiler E. 8,5 km nordwestlich von Tettmang, 464,5 m über N.N. Gemeinde II. Klasse mit 6 Gemeinderäten, 1136 Einw. (1109 kath., 27 ev.). Telegraphenhilfsstelle. Markung 2097 ha. 181 Wohnhäuser.

Der sehr ausgedehnte Gemeindebezirk mit einer Menge von Weilern, im ganzen 28 Filialien in vier Pfarreien (E., Brochenzell, Kehlen und Taldorf, S. 396, 398, 402) verteilt, steigt von der Schuffenniederung, die im Osten die Grenze bildet, mit hügeligem Gelände bis zum Achtal und den Ausläufern des Gehrenbergs an, im Norden an die badische Enklave Adelskreute und das Oberamt Ravensburg grenzend. Der Pfarrort E. selber ist nicht bedeutend und erst seit 1715 Pfarrei, vorher zu Ailingen gehörig. Die Pfarrkirche St. Peter und Paul steht im Friedhof und hat mannigfache Veränderungen erfahren. Sie stammt vielleicht aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg, wurde in neuerer Zeit nach Westen verlängert, der Turm 1884 erhöht, erhielt ein achtsseitiges Zeltdach. Das Innere ist ganz erneuert, ziemlich bunt bemalt (Deckengemälde von Siebenrock), neoromanische Altäre, eine schöne Pieta. Die Kirchengeräte sind zum Teil neu (schönes Prozessionskreuz in der Art der Alten graviert), zum Teil aus dem 18. Jahrhundert. Die Glocken, vier, sind von Biersch in Überlingen 1884 gegossen. Sonst findet sich nichts Bemerkenswertes. Pfarrhaus und Schulhaus sind wenige Schritte von der Kirche entfernt.

Die Gemeinde umfaßt die alte Herrschaft Brochenzell samt Teilen der Landvogtei.

Ettenkirch, Pfarrweiler, 46 E. (1274 Etthenkirch). Kl. Löwental hat 1504 zwei Höfe. Ein Fuder Heu aus zwei Gütern war Lehen von St. Gallen. Pfarrei erst 1715 (S. 396 und 692). Filialkirche 1353 erwähnt. Interdikt von 1821—31¹⁾.

Appenweiler, W., 65 E. (873 Haboneswilare, 879 Habonwilare, 1274 Abbenwiler, 1835 Huppenwiler und Appenwiler). Hier

1) Vrt. Urk. 7, 333; St. Löwental 8; St. Ludwigsburg, Löwental (mit einer Ordnung der Pfarrei).